

THERAPEUTISCHES REITEN



Fach- und Verbandszeitschrift des DKThR

AUSGABE NR. 1 / 2017



- FACHBEITRAG** Inklusion und Qualität
- FÜR DIE PRAXIS** Akteur oder Zuschauer im eigenen Leben
- WEITERBILDUNG** Daumen hoch für die UPSG

Akteur oder Zuschauer im eigenen Leben!?

Der salutogenetische Ansatz in der pädagogischen Arbeit mit dem Pferd und schulmüden Jugendlichen

Das im Folgenden beschriebene Projekt ist angesiedelt im Bereich der Bildungsarbeit und Bewegungserziehung mit dem Pferd. Teilnehmer des Projektes waren Schüler im Alter von 16 und 17 Jahren einer arbeitsvorbereitenden Schulklasse am Gisbert-von-Romberg-Kolleg in Dortmund. Ein Großteil der Schüler hatte bislang eine schwierige und von Frustrationen geprägte Schulkarriere hinter sich. Die Absicht war es, in einer schulfremden Umgebung Interesse am Medium Pferd und der Umgebung zu wecken und zum anderen Raum zu lassen für individuelle Lernziele. In dem festgelegten Setting der Arbeit mit dem Pferd und gleichzeitiger Möglichkeit zur selbstbestimmten Gestaltung der Inhalte sollten

Selbstwirksamkeit und der Bewegungsdialog mit dem Pferd erlebbar gemacht werden. Handlungsleitendes Konzept war das aus den Gesundheitswissenschaften entlehnte Modell der Salutogenese von Antonovsky¹.

Das Modell der Salutogenese in der Bildungsarbeit

Die Salutogeneseforschung fragt danach, wie Menschen Stresssituationen erfolgreich bewältigen und damit zu ihrer Gesundheit beitragen. Kernstück des Konzepts bildet das Kohärenzgefühl. Kohärenz bedeutet Zusammenhang und Stimmigkeit. Von diesem umfassenden Gefühl der Stimmigkeit hängt es ab, wie gut Menschen in der Lage sind, vorhandene Ressourcen zu aktivieren, um Stresszustände zu meistern und Wohlbefinden herzustellen. Es kann als durchdringende, andauernde und dennoch dynamische globale Orientierung des Vertrauens im eigenen Leben bezeichnet werden.

Die drei Säulen des Kohärenzgefühls bilden:

- die Vorhersehbarkeit, Strukturiertheit und Erklärbarkeit von inneren und äußeren Anforderungen (Verstehbarkeit)
- die Verfügbarkeit von Ressourcen, um diese Anforderungen bewältigen zu können (Handhabbarkeit)
- die Überzeugung, dass diese Anforderungen Herausforderungen darstellen, die Anstrengung und Engagement lohnen (Sinnhaftigkeit).²

Überträgt man das Modell der Salutogenese auf die Bildungsarbeit, so kann die These lauten, dass Schüler nur erfolgreich lernen, wenn für sie Lerninhalte von Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit geprägt sind. Es ist davon auszugehen, dass die Schüler der Bildungsmaßnahme diese Bausteine an wichtigen Schnittstellen ihres Lebens weder im familiären noch im schulischen Kontext in ausreichendem Maße erfahren haben.

Im Laufe des Projekts fiel auf, dass viele der Teilnehmenden aufgegeben hatten, selber Entscheidungen zu treffen und nur in geringem Maße das Gefühl hatten, Dinge in ihrem Interesse beeinflussen zu können. Die Schüler erwarteten klare Vorgaben und Ansagen. Blieben diese aus, herrschte große Verunsicherung, die sich oft in Ablehnung und Unzufriedenheit spiegelte.

Was können die Faktoren Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit in der pädagogischen Arbeit mit dem Pferd bedeuten?

Die Heilpädagogische Förderung mit dem Pferd (HFP) orientiert sich an dem psychomotorischen Prinzip der Selbstwirksamkeit und hat

¹ 1997

² Antonovsky 1997, 36

als eines der wichtigsten Ziele den Bewegungsdialog und -fluss mit dem Pferd. In Bezug auf den pädagogischen Kontext des Projektes war es wichtig, die individuellen Ziele und Wünsche der Schüler ernst zu nehmen, und gleichzeitig Erfahrungen selbsttätigen Handelns sowie positiv gestaltete Dialoge mit und auf dem Pferd zu ermöglichen. Das Erleben von Bewegungsfluss in den verschiedenen Gangarten und von Momenten der Stimmigkeit ermöglicht die Erfahrbarmachung von Sinnhaftigkeit. Diese Erfahrungen können motivieren, auch schwierige Herausforderungen anzunehmen sowie Frustrationen auszuhalten und zu überwinden.

Eine festgelegte Stundenstruktur (Vorbesprechung, Holen und Putzen der Pferde, Bearbeitung des Stundenthemas, Versorgung der Pferde) trägt zur Vorhersehbarkeit des Geschehens bei. Erklärungen zum Wesen des Pferdes fördern eine bessere Deutbarkeit, um seine Verhaltensweisen besser einschätzen zu können. Die Reaktionen des Pferdes sind dabei nie auf die Person in ihrer Persönlichkeit gerichtet, im Sinne einer ausgeprägten Zu- oder Abneigung. Pferde spiegeln ihre Umgebung, den Umgang mit ihnen und Emotionen im Hier und Jetzt mit den ihnen angeborenen Instinkten (z.B. Fluchtinstinkt, Sozialverhalten, Herdentrieb). Die Erklärungen und Anleitungen des Pädagogen tragen wesentlich zur Verstehbarkeit in der Situation bei, genauso wie die Möglichkeit, das Putzen und Reiten der Pferde zunächst in einem sicheren Abstand zu beobachten. Das Gefühl der Handhabbarkeit kann gefördert werden durch den Umgang mit dem Pferd in einem sicheren Setting, wie das Einüben von Bodenarbeit mit dem Pferd, das geführte Reiten in der Halle, das Traben und Galoppieren an der Longe. Als Grundvoraussetzung gilt neben dem Prinzip der Freiwilligkeit die Wahl geeigneter, gut ausgebildeter Pferde, die ruhig und gelassen vom Interieur und klar und deutbar in ihren Reaktionen sowie motiviert in der Mitarbeit sind. Ein raumgreifender Schritt, ein angenehm zu sitzender Trab sowie ein weicher, runder, wenig energieaufwändiger Bergaufgalopp tragen zum Einlassen und Loslassen des Schülers in die Bewegung des Pferdes in entscheidender Weise bei.³

Projektrahmen

Mit dem Gisbert-von-Romberg-Berufskolleg in Dortmund wurden über den Schulentwicklungsfond der Stadt Dortmund finanzielle Mittel für ein Reitprojekt mit einer Schulklasse beantragt⁴. Es beinhaltete zehn Einheiten à zwei Schulstunden. Diese fanden in wöchentlicher Form in zwei Blöcken (September bis November 2015 sowie April und Mai 2016) am Reitverein Kirchlind in Dortmund statt.

Die Gruppe setzte sich zusammen aus 16- bis 17-jährigen Jugendlichen, die noch keinen Schulabschluss erworben hatten, allerdings noch die Schulpflicht erfüllen mussten. Der überwiegende Teil der Lernenden hatte zuvor eine Förderschule für Lernen oder emotionale und soziale Entwicklung besucht, einzelne aber auch eine Gesamt- oder Hauptschule. Viele der Teilnehmer kamen aus schwierigen Lebensverhältnissen. Unter diesen Bedingungen eine positive Perspektive auf das eigene Leben zu entwickeln, ist vergleichsweise problematisch. Eine harmonische Klassenatmosphäre gestaltete sich bei der Heterogenität der Schülerzusammensetzung als eine Heraus-

³ vgl. Kröger 1997, 122

⁴ Verein zur Förderung innovativer Schulentwicklung in Dortmund – schul.inn.do

forderung. In dieser Klasse befanden sich zu Beginn des Schuljahres 2015 genau 27 Schüler, von denen acht das Schuljahr erfolgreich mit dem Hauptschulabschluss beendet haben. Die restlichen Schüler waren im Laufe des Schuljahres aufgrund sehr hoher Fehlzeiten ausgeschieden. Für das Reitprojekt bedeutete dies eine sehr unterschiedliche Anzahl von Teilnehmern, so dass eine hohe Flexibilität und Anpassungsleistung durch die Pädagogen gefragt war.

Heterogene Klassengemeinschaft

Es werden exemplarisch sechs Schüler beschrieben, um die Heterogenität der Klassengemeinschaft darzustellen.⁵ Bei allen wird deutlich, dass es ihnen an vielen Stellen an sozialer und emotionaler Unterstützung gemangelt hat, um Herausforderungen in ihrem Leben bewältigen zu können. Viele Anforderungen wurden als nicht verstehbar, handhabbar und auch nicht als sinnvoll erlebt. Dabei geht es nicht nur um die erfolgreiche Schullaufbahn, sondern um die generelle Haltung zum eigenen Leben. Die Entwicklung einer positiven Zukunftsperspektive erscheint bei allen wenig greifbar.

Der Förderschüler Marcel war in der ersten Phase des Projektes anwesend. An der zweiten Phase nahm er leider nicht mehr teil, weil absehbar war, dass er das Klassenziel, den Hauptschulabschluss, nicht erreichen konnte. Marcel wirkte im Unterricht überwiegend unbeteiligt und innerlich abwesend. Er konnte dem Unterrichtsgeschehen schwer folgen, da er weder Lese- noch Schreibkenntnisse besaß. Er saß entweder still in der letzten Reihe und nahm kaum am Unterrichtsgeschehen teil oder stiftete um sich herum Unruhe. Er wurde oft ausgelacht oder von seinen Mitschülern als „dumm“ abgetan. Nach einigen Monaten ist er aus dem Bildungsgang ausgestiegen und in eine andere Fördermaßnahme gewechselt.

Der Gesamtschüler Timo zeigte sich im Unterricht eher unterfordert und wirkte innerlich sehr angespannt. Er fragte unentwegt nach dem Sinn der Unterrichtsinhalte. Er hatte eine starke Sogwirkung auf seine Mitschüler, er war in der Lage, das Klassenklima positiv oder negativ zu beeinflussen. Von verschiedenen Lehrpersonen kam die Rückmeldung, dass es im Unterricht öfters zu sehr aggressiven, verbalen Attacken auf Mitschüler und auch auf Lehrer gab. Er eckte permanent an und scheute keine Auseinandersetzung.

Die Förderschülerin Sophie konnte sich im Unterricht kaum auf die Inhalte konzentrieren, hörte oft nicht zu, fehlte häufig und verhielt sich respektlos gegenüber den Lehrpersonen. In der Schule kam der Verdacht des Drogenkonsums vor dem Unterricht auf. Leider musste auch sie aufgrund zu hoher Fehlzeiten den Bildungsgang verlassen und konnte das Projekt nicht vollenden.

Die Hauptschülerinnen Laura und Nadja bildeten ein unzertrennliches Zweierteam. Sie folgten dem Unterricht oft still, aber ohne innere Beteiligung. Beide hatten sich eine Konsumentenhaltung angeeignet. Die Lehrer sollen „abliefern“ und konkrete Arbeitsaufträge verteilen. Sie hatten verlernt, Akteure in ihrem Leben zu sein. Im Laufe der Zeit sprach Laura davon, wie wenig Hoffnung und Sinn sie in ihrem Leben sähe und dass sie zu den „Asozialen“

⁵ Namen geändert



Foto: Eijörn Håkman

Hilfe bei der Handhabung

in dieser Gesellschaft zähle. Beiden Mädchen fehlte scheinbar der Antrieb, ihr Leben in die Hand zu nehmen. Ihnen fiel es schwer, Wünsche oder Interessen zu formulieren.

Gesamtschülerin Antje war in ihrer Schullaufbahn sehr viel aufgrund ihres Körpergewichts gemobbt worden. Seitdem lehnte sie jede körperliche Betätigung ab und verweigerte auch den Schulsport. Sie kam aus zerrütteten Familienverhältnissen, hatte Gewalterfahrungen gemacht und wenig Lob und Anerkennung in ihrem Leben bekommen. Ihr Selbstbewusstsein war sehr gering, ebenso das Gefühl, wichtig zu sein oder etwas bewirken zu können.

Projektverlauf

Vor Beginn der Einheiten am Pferdestall fand ein Vortreffen an der Schule statt. Hier wurde über eigene Erfahrungen, mögliches Interesse und die Eigenmotivation der Schüler gesprochen. Insbesondere nahm das Thema Angst einen großen Raum ein, da die Schüler befürchteten, besondere Kenntnisse bzw. Mut vorweisen zu müssen. Der Aspekt der Freiwilligkeit wurde hier ausdrücklich betont. Bemerkenswert an dem Vortreffen waren die große Offenheit der Schüler und der lebhaft Austausch rund um das Thema Pferd.

Erste Annäherung und Bodenarbeit

Der erste Block im Herbst bestand aus fünf Einheiten und sollte dazu bestimmt sein, den Schülern verschiedene Pferdetypen vor-

zustellen und Möglichkeiten der Arbeit mit und auf dem Pferd zu zeigen, um individuelle Lernwünsche zu entwickeln. Es standen pro Einheit drei Warmblutpferde sowie zwei Ponys (eines davon Endmaß) zur Verfügung. Den zwei Pädagoginnen standen eine Referendarin, ein Erlebnispädagoge und eine weitere Helferin zur Seite. Schnell zeigten sich einzelne Vorlieben der Schüler für bestimmte Pferde oder Ponys. So kristallisierte sich eine Bodenarbeitsgruppe mit einem kleineren Pony heraus, in der das Thema Angstbewältigung stark im Vordergrund stand. Andere Schüler mit mehr Erfahrung interessierten sich stärker für das Reiten auf den größeren Pferden, bewältigten kleine Parours sowie Trab und Galopp an der Longe.

In der Winterpause, von November 2015 bis März 2016, hatte sich die Schülerzahl drastisch reduziert. Dafür zeichnete sich eine relativ beständige Schülergruppe von acht Schülern ab. Mit diesen fand eine Vorbesprechung im Frühjahr statt. Die Schüler waren aufgefordert, sich selber individuelle Lernziele zu setzen und zu entscheiden, wie sie die Reitstunden nutzen wollten. Der Schwerpunkt wurde von den Schülern auf das Üben des freien Reitens sowie die Vertiefung des Wissens über den Umgang mit dem Pferd gelegt.

Individuelle Lernziele und tiefere Kommunikation mit dem Pferd

Mit Beginn der zweiten Phase brachten sich die Schüler stärker mit eigenen Ideen ein. So wurde der Wunsch geäußert, einmal mit

Musik zu reiten, sich auf die Außenplätze zu begeben oder auch auszureiten. Die Schüler waren insgesamt sicherer in ihren Handlungen und bestimmter in ihren Wünschen für Lernziele während der Stunde (zum Beispiel freies Traben und Galoppieren). Die Präferenzen der Schüler für bestimmte Pferde konnten aufgrund der verringerten Teilnehmerzahl noch besser berücksichtigt werden. Den Abschluss aller Einheiten bildete das Reiten mit Musik. Eine Schülerin, die bis zum Schluss nicht reiten mochte, erklärte sich bereit, die „D-Jane“ zu sein. Aufgrund des wärmeren Wetters konnte auch eine der Außenanlagen des Reitervereins genutzt werden, was die Schüler wertschätzend zur Kenntnis nahmen, und bemerkten, die eigene Stimmung wäre gleich eine viel bessere.

Ein wichtiger Bestandteil des zweiten Blocks war neben den Reiteinheiten eine vertiefende Bodenarbeits-Einheit zum Thema Kommunikation mit dem Pferd. Hierfür wurde die Pferdetrainerin Martina Sander eingeladen, die sich mit Fragen des Miteinanders und Kommunikation von Pferd und Mensch beschäftigt⁶. Nach einer Vorstellungsrunde wurde ein jeweils freiwilliger Schüler gebeten, in einem optisch markierten Bereich einen Futtereimer neben sich zu stellen (die „Party“), und sich einen Gegenstand als Abstandshalter auszusuchen. Er konnte wählen zwischen Schwimnudeln, Kissen und anderen Utensilien verschiedener Länge. In einem abgetrennten Teil der Reithalle befand sich eines der den Schülern bekannten Pferde, welches natürlich sehr gerne an den Eimer mit Futter herankommen wollte. Die Aufgabe des Schülers war es, selbst zu entscheiden, ob er das Pferd zu seiner „Party“ einladen oder es mit einem Hilfsmittel davon abhalten möchte. Es wurde schnell deutlich, dass Klarheit, körperliche Präsenz und Durchsetzungsvermögen gefragt waren, um klare Signale zu senden. Der Schüler hatte auch die Möglichkeit, das Pferd einzuladen und aus dem Futtereimer fressen zu lassen, um es dann wieder freundlich, aber bestimmt wegzuschicken. Ohne Anwendung von Gewalt und auf einer sachlichen Handlungsebene war es möglich, ein Lebewesen näher heranzulassen oder auf Distanz zu halten.

Einige Schüler beteiligten sich sehr aktiv, probierten verschiedene Möglichkeiten der Nähe und Distanz mit dem Pferd aus. Andere verweigerten diese Übung und kritisierten in der Abschlussdiskussion, dass sich die Einheiten wiederholt hätten. Dieses Feedback wurde von den Pädagoginnen wertschätzend und dankend angenommen und es wurde kommuniziert, dass auch negative oder kritische Äußerungen Raum haben dürfen. Hier war reflektiertes Handeln gefragt, um die Kritik nicht persönlich zu nehmen, sondern an der Sache orientiert zu agieren. Auf dieser Basis war eine intensive Gesprächsrunde darüber eröffnet, dass jeder der Teilnehmer selber entscheiden konnte, wie er seine Zeit innerhalb der Einheiten gestalten wollte und die Verantwortung für die Lerninhalte auch bei den Schülern lag.

Kompetenzen der Schüler

Marcel hatte durch seinen Onkel in Italien bereits Erfahrungen mit Pferden sammeln können und zeigte dies mit großer innerer Beteiligung und Begeisterung. Er war meist schon vor den anderen

Teilnehmern am Hof und hätte am liebsten direkt losgelegt. Er zeichnete sich durch ein hohes Maß an praktischer Beteiligung und selbsttätigem Handeln aus und ließ sich durch gelegentliche Korrekturen und Kritik seiner Mitschüler nicht beirren. Gelegentlich musste er eher gebremst werden. Nach Ende der Reiteinheiten wäre er gerne noch länger am Stall geblieben. Marcel wäre ein geeigneter Kandidat eines Praktikums in diesem Bereich gewesen, was er sich selber sehr gewünscht hätte. Seitens der Schule war er dazu verpflichtet, ein Praktikum im Ernährungsbereich zu absolvieren.

Sophie gehörte zu den engagiertesten Teilnehmerinnen. Auch sie hatte privat etwas Erfahrung mit Pferden sammeln können und war ganz in ihrem Element. Sie zeigte sich sehr verantwortungsbewusst, empathisch und liebevoll im Umgang mit dem Pferd und hatte ein großes Bedürfnis, sich reiterlich weiter zu entwickeln. Sie war konzentriert bei der Sache und erledigte Aufgaben wie Putzen und Satteln gewissenhaft. In der Freiarbeit mit dem Pferd zeigte Sophie große Konzentrationsfähigkeit, Wissensdurst und innere Beteiligung. Leider konnte sie das Projekt aufgrund ihres Ausscheidens aus dem Bildungsgang nicht beenden.

Timo war in beiden Phasen des Projektes anwesend. Obwohl er betonte, dass er eigentlich keine Lust zum Reiten habe, war er trotzdem einer der regelmäßigsten Teilnehmer. Er war bemüht, eigene Emotionsregungen zu verbergen, und wahrte eine Fassade der Unnahbarkeit. Das Reiten in der Gangart Galopp mit der innenwohnenden Aufforderung, sich in die Bewegung einzulassen, holte ihn mimisch stark aus der Reserve. In der Bodenarbeitssequenz mit Martina Sander zeigte er großes Interesse an der Auseinandersetzung mit der Situation und dem Pferd. Er konnte eine klare Führungsposition einnehmen und stellte klare Distanzen, aber auch Nähe zum Lebewesen Pferd her. Timo war der Teilnehmer mit den kritischsten Bemerkungen und hoher Bereitschaft, sich zu reiben. Auch wenn er sich teilweise abseits hielt, beobachtete er das Geschehen mit und an dem Pferd sehr genau.

Laura und Nadja erschienen regelmäßig am Reitstall. Wie im Unterricht verhielten sie sich zunächst eher zurückhaltend. Beide hatten bereits Erfahrung mit Pferden gesammelt, konnten die Begeisterung anderer aber nicht teilen. In einem Zweiergespräch, in der einer der Pädagoginnen das Pferd führte, sprach die auf dem Pferd reitende Nadja den Sinn des Projektes an, und dass sich dieser für sie nicht erschließe. Sie möge eigentlich nicht Reiten lernen, hätte Angst davor, dass auf sie Druck ausgeübt würde. Auf die Antwort der Pädagogin, dass es zunächst darum ginge, eigene Ideen im Umgang mit dem Pferd zu entwickeln, es dabei aber nicht auf das Reitenlernen im klassischen Sinne ankäme, zeigte sich bei ihr eine gewisse Erleichterung. Aber auf die Frage an die beiden, wie sie die Zeit am Reitstall gerne nutzen würden, hatten beide zunächst keine Antwort. Die Mitarbeit bei der Bodenarbeitsseinheit lehnten sie komplett ab und beschwerten sich in der sich anschließenden Diskussion darüber, dass sie sich gelangweilt hätten. Nach der dieser Einheit, in der Nadja und Laura gespiegelt bekamen, dass es auch in ihrer Verantwortlichkeit läge, die Gestaltungsräume in den Stunden zu nutzen, machten sie den Vorschlag, beim letzten Treffen zu Musik zu reiten. Sie brachten sich erstmals mit einer eigenen Idee



Kontaktaufnahme



Dialog

⁶ www.pferd-mensch-miteinander.de

ein. Wirkliche Begeisterung zeigten die beiden, als Fotos von einem professionellen Fotografen gemacht wurden. Sie zeigten von sich aus Initiative, hatten sich vorab bestimmte Settings mit dem Pferd zurechtgelegt, die sie gerne umsetzen wollten. So setzten sie sich beispielsweise gemeinsam auf das von ihnen gewählte Pferd.

Antje gehörte zu den Teilnehmerinnen, die bis zum Ende des Projektes nicht auf einem Pferd reiten wollten. Dennoch zeigte sie großes Interesse am Thema, stellte viele Fragen zum Wesen des Pferdes und war Teil der Bodenarbeitsgruppe mit dem Pony. Sie kam stets pünktlich und zeigte sich sehr hilfsbereit bei allen anfallenden Arbeiten (z.B. Entfernen des Pferdemists aus der Reithalle, Abbau von Materialien). Sie betonte, wie ängstlich sie sei in Bezug auf den Umgang mit dem Pferd und suchte stets den Austausch mit den Pädagoginnen darüber. Antje betätigte sich als D-Jane in der letzten Stunde beim Reiten zur Musik. Durch ihre freundliche Art trug sie wesentlich zu einer positiven Arbeitsatmosphäre während der Stunden bei. Antje hätte möglicherweise ein Einzelsetting gebraucht, um tatsächlich den Schritt auf das Pferd zu wagen.

Bei allen beschriebenen Schülern wurde deutlich, dass sie ihre Fähigkeiten mit dem Medium Pferd in für sie verstehbarer und handhabbarer Weise einsetzen konnten. Bei einigen der Schüler war bereits im Vorhinein eine starke intrinsische Motivation, mit dem Pferd zu arbeiten und in den Dialog zu kommen, vorhanden. Andere verhielten sich zurückhaltender und kritischer. Gerade die kritischen Diskussionen zeigten das Interesse der Schüler, zu einer sinnhaften Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt zu gelangen. Dies auszuhalten, zu akzeptieren und emotional angemessen darauf zu reagieren, um eine wertschätzende Atmosphäre zu schaffen, war die Aufgabe der Pädagogen. Gleichzeitige Herausforderung war es, mit den Schülern zu einem Bewegungsdialog mit dem Pferd zu gelangen, um motivierende Bewegungserlebnisse auf non-verbaler Ebene zu ermöglichen.

Gelungene Kommunikation als Ausgangspunkt für das Lernen

Der gelungene Dialog hatte für die beschriebene Zielgruppe eine hohe Bedeutung. In einer wertschätzenden Atmosphäre konnten zusammen mit den Teilnehmern Angebote entwickelt werden, die das Erleben von Selbstwirksamkeit und den Dialog mit dem Partner Pferd ermöglichten. Die Anbahnung tragfähiger Beziehungen konnte gelingen und auf den Schulalltag übertragen werden. Bauer⁷ spricht von Beziehungsfähigkeit als wichtigster Kompetenz, auf deren Fundament Lernen aufbaut. Nach Beendigung des Reitprojekts hatte sich die Klassenatmosphäre verbessert. Die an dem Projekt beteiligte Lehrperson merkte, dass die Schüler ihr mehr Vertrauen entgegen brachten und offenere Gespräche möglich waren. Unterrichtsstörungen kamen weniger vor. Auch sachliche Inhalte konnten mit mehr Präsenz und Aufmerksamkeit angenommen werden. Nach Watzlawick bestimmt die Beziehungsebene, was auf der Sachebene aufgenommen wird. „Kommt es in einem anderen Fall zur Begegnung, dann kann der Schüler das nehmen, was der Lehrer gibt.“⁸

⁷ 2007
⁸ Henzinger 2007, 6



Sicherheit an der Longe



Erleben von Selbstwirksamkeit im freien Reiten

Auseinandersetzung mit der Perspektive auf das eigene Leben

Das Thema Sinnhaftigkeit war ein großes Anliegen der Schüler und zog sich als Fragestellung durch das ganze Projekt. Hier zeigte sich die generelle Haltung der Schüler und die Frage an die eigene Zukunft: Kann ich Akteur sein, meine Zeit aktiv gestalten und für neue Erfahrungen nutzen oder bleibe ich Zuschauer im eigenen Leben? Für eine längerfristige Bearbeitung hätte sich die pädagogische Arbeit hier fortsetzen können. Eine kleinere Gruppengröße hätte an einigen Stellen geholfen, die Fragen und Bedürfnisse des Einzelnen intensiver zu behandeln, um den Grundstein für alternative Handlungsmuster zu legen. Von Vorteil war die durch Freiwilligkeit und Offenheit geprägte Situation. Mit den damit anfänglichen Schwierigkeiten und Unsicherheiten verbunden, begannen die Jugendlichen im Verlauf, eigene Ideen in das Projekt mit einzubringen und sinnbildlich die „Zügel in die Hand zu nehmen“. Bildungsforscher unterstreichen die Notwendigkeit, eigenständiges Denken, Kreativität, Gestaltungskompetenzen und soziales Handeln zu fördern, als wesentliche Kompetenzen für den späteren Berufsalltag.⁹

Ausgehende Fragestellung war, ob sich durch die pädagogische Arbeit mit dem Pferd das Kohärenzgefühl von Jugendlichen als durchdringendes Gefühl des Vertrauens in das eigene Leben verbessern kann. Es ist nicht davon auszugehen, dass sich diese Überzeugung bei den Teilnehmern mit ihren individuellen Erfahrungen und Lebensumständen in der relativ kurzen Zeit des Projektes gravierend geändert hat. Dennoch können die beschriebenen Faktoren Verstehbarkeit, Handhabbarkeit und Sinnhaftigkeit als Ankerpunkte in der pädagogischen Arbeit mit dem Pferd dazu beitragen, alte Handlungsmuster zu überprüfen, Ängste und Vorurteile zu überwinden und neue Schritte zu wagen.

Literatur

Antonovsky, Aaron (1997). Salutogenese. Zur Entmystifizierung der Gesundheit. Tübingen: dgvt-Verlag.

Bauer, Joachim (2007). Lob der Schule. Sieben Perspektiven für Schüler, Lehrer und Eltern. Hamburg: Hoffmann und Campe.

Henzinger, Hans (2007). Die Bedeutung der Beziehung für das Lernen. Zugriff am 04.10.2016 unter: <http://www.wl-lang.de/Unterricht/Aufsätze/Beziehung.pdf>.

Hüther, Gerhard; Hunziker, Daniel (2016). Was braucht unsere Gesellschaft. Zugriff am 06.10.2016 unter: <http://www.schulen-der-zukunft.org/>.

Kröger, Antonius (1997). Handlungsorientierung im heilpädagogischen Voltigieren. In Kröger (Hrsg), Partnerschaftlich miteinander umgehen (96-155). Warendorf: FN-Verlag.

⁹ Hüther, Hunziker 2016

Die Autorinnen:



Inke Grauenhorst

Dipl. Rehabilitationspädagogin, Schwerpunkt Bewegungstherapie und -erziehung und Soziale und Berufliche Rehabilitation
Psychomotorik-Qualifikation
Trainer-C Voltigieren Basisport
Reit- und Voltigierpädagogin (DKThR)
Lehrfähigkeit DKThR

Seit 2014 selbstständig in der Heilpädagogischen Förderung mit dem Pferd in Dortmund tätig

i.grauenhorst@reittherapie.ruhr



Tessa Schleifenbaum

Dipl. Rehabilitationspädagogin, Schwerpunkt Bewegungstherapie und -erziehung und Soziale und Berufliche Rehabilitation
Psychomotorik-Qualifikation
Trainer-C Reiten
Lehrfähigkeit DKThR
Marte Meo Therapist/ Colleague Trainer

2011 Seiteneinstieg in das Lehramt am Gisbert-von Romberg-Berufskolleg Dortmund, Fachrichtung „Sozialpädagogik“ und Förderschwerpunkt „emotionale und soziale Entwicklung“

Seit 2016 als Lehrerin tätig am Berufskolleg in Geilenkirchen

looptree@yahoo.de

Hier lohnt sich ein Klick!

Pressearchiv des DKThR unter

www.DKThR.de

(Rubrik „Aktuelles“)

